

Die griechische Kirche steht in der Mitte zwischen der römischen und der protestantischen Kirche

Autor(en): **Kyriakos, Diomedes A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Revue internationale de théologie = Internationale theologische Zeitschrift = International theological review**

Band (Jahr): **5 (1897)**

Heft 17

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-403366>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE GRIECHISCHE KIRCHE

STEHT IN DER MITTE ZWISCHEN DER RÖMISCHEN UND DER
PROTESTANTISCHEN KIRCHE.

Wenn man die Lehren der griechischen Kirche mit denen der römischen und der protestantischen Kirche vergleicht, wird man bemerken, dass die griechische immer eine mittlere Stellung zwischen den zwei andern einnimmt, fliehend die Extreme, die jene repräsentieren. Ich will hier die Frage nicht berühren, welche von den drei Kirchen der christlichen Wahrheit näher steht. Ich will bloss die Thatsache zeigen, dass die griechische Kirche die Mitte zwischen den zwei Extremen hält.

1.

Was erstens *die Quellen der christlichen Lehre* betrifft, so bemerken wir, dass während die römische Kirche die Tradition so sehr betonte und den dogmatischen Behauptungen ihres Hauptes, des Papstes, so grosse Bedeutung gab, besonders seit sie ihn infallibel erklärt hat, dass diese aus Überlieferung kommende Lehre, die meistens auf päpstliche Dekretalen gestützt wird, die hauptsächliche Quelle der Lehre der römischen Kirche geworden ist, die Heilige Schrift aber so oft vergessen und so oft, besonders im Mittelalter während der Zeiten der Scholastiker, die als die Blütezeiten des römischen Katholizismus betrachtet werden, zurückgesetzt wurde, dass die römischen Bischöfe durch Synoden das Lesen in ihr und die Verbreitung ihrer Übersetzungen dem Volke verboten haben (Innocentius III. auf dem Concil. Tolosan. 1229, Clemens XI. in der Bulle Unigenitus

1713), die protestantische Kirche aber andererseits deshalb im XVI. Jahrhundert aus Reaktion gezwungen wurde, die Heilige Schrift als die alleinige Quelle der christlichen Lehre zu erklären, dieser Gegensatz zwischen Schrift und Tradition niemals in der griechischen Kirche erschienen ist, sondern Schrift und Tradition immer in ihr als gleich wichtige Quellen des Glaubens und der Sitte betrachtet wurden. Während die römische Kirche als authentischen Text des alten Testaments die Vulgata im Tridentinischen Konzil erklärt, die protestantische aber den durch die Rabbinen geretteten hebräischen Text als solchen betrachtet, ehrt die griechische Kirche auf gleiche Weise beides, den hebräischen Text und die uralte Übersetzung der Septuaginta, von der die Apostel selbst und die alte Kirche Gebrauch machten (Macarius, Introduction à la Théologie, p. 315). Während die römische Kirche zwischen den protokanonischen und den deuterokanonischen Büchern des alten Testaments keinen dogmatischen Unterschied macht, die meisten aber von den Protestanten die deuterokanonischen ganz verwerfen, so dass die meisten Ausgaben von Übersetzungen der Heiligen Schrift in protestantischen Ländern sie nicht haben, ehrt die griechische Kirche auch sie als nützliche Bücher, obwohl sie sie nicht den protokanonischen in betreff des dogmatischen Wertes gleichstellt.

2.

Was aber *die Folgen der Sünde* betrifft, während die römische Kirche eine Neigung zum Pelagianismus nicht verbirgt, da sie den Menschen nach dem Fall als in einem natürlichen normalen Zustand (in puris naturalibus, Bellarmini de gratia 4, 15; 6¹), allein ohne die übernatürlichen Gaben der ursprünglichen Heiligkeit und Weisheit, durch die die ersten Menschen von Gott begabt waren und die durch die Sünde verloren wurden, sich befindend betrachtet, die protestantische Kirche aber andererseits aus Reaktion den Menschen, wie bekannt, nach dem Fall als vollkommen geistig tot durch die Sünde geworden, ganz unfähig, das Gute zu erkennen und zu thun, wie der

¹) Quare non magis differt status hominis post lapsum Adæ a statu ejusdem in puris naturalibus quam differat spoliatus a nudo, neque deterior est humana natura, si culpam originalem detrahas, neque magis ignorantia et infirmitate aborat, quam esset et laboraret in puris naturalibus condita.

Stein und der Baum, annimmt, betrachtet die griechische Kirche den Menschen nach der Sünde als durch die Sünde krank geworden, bei dem die Vernunft verdunkelt und der Wille zum Bösen herrschend wurde, der aber das göttliche Bild nicht ganz verlor, sondern es geschwächt rettet.

3.

Über die *Lehre von der Rechtfertigung* bemerken wir, dass während die römische Kirche im pelagianischen Geist die Mitwirkung des menschlichen Willens in dem Werke der Wiedergeburt so sehr betonte und die Notwendigkeit und Wichtigkeit der göttlichen Gnade auf solche Weise misskannte, dass sie im XVI. Jahrhundert die Protestanten zwang, ganz im Gegenteil die Wiedergeburt als ein ausschliessliches Werk der göttlichen Gnade zu erklären und die absolute Prädestination anzunehmen, an die nicht bloss Calvin, sondern auch Luther und Melanchthon im Anfange glaubten und welche im XVII. Jahrhundert den Janenismus hervorrief, der das ganze Werk der Erlösung ausschliesslich Gott zu geben geneigt war, in der griechischen Kirche die Erlösung immer als durch die Gnade, aber nicht ohne den menschlichen Willen bewirkt geglaubt wurde. Während darum in der römischen Kirche die Werke auf solche Weise betont wurden, dass oft die Notwendigkeit des Glaubens ganz vergessen wurde (z. B. bei dem Gebrauche der Sakramente bewirken diese und nützen nach der römischen Kirche *ex opere operato*, und *bonus motus interior non requiritur*. Gabriel Biel, Sentent. L. IV, D. 1, Qu. 3¹⁾), was andererseits die Protestanten zwang, ganz das Gegenteil zu erklären, dass nämlich allein der Glaube ohne die guten Werke rechtfertigt, und dass die guten Werke zur Wiedergeburt und Erlösung nicht notwendig sind, hat die griechische Kirche immer beides, den Glauben und die Werke, als zur Wiedergeburt notwendig betrachtet, indem sie den Glauben ohne Werke tot glaubt und allein den in Werken sich bezeugenden Glauben als den wahren annimmt.

¹⁾ Dasselbe wird auch durch die Satisfaktionen bewiesen, die nach der römischen Lehre auch durch andere Personen geleistet werden konnten. *Unus potest pro alio satisfacere*. Thomas Suppl. Qu. 13, Art. 2. Auch die Abässe, die man kaufen konnte, bezeugen diese Neigung der römischen Kirche zu der pelagianischen Betrachtung der Werke als *Opus operatum*.

4.

Was aber *die Gnadenmittel* betrifft, bemerken wir, dass während die römische Kirche annimmt, dass die Sakramente von selbst *ex opere operato* wirken, dass sie nämlich den Teilnehmenden von sich selbst durch ihre blosse Verrichtung nützen, ohne dass eine gute, fromme Gesinnung des Teilnehmenden nötig sei (*bonus motus interior non requiritur*), wenn er bloss kein Hindernis einer Todsünde entgegensetzt (*nisi impediat obex peccati mortalis*), viele aber von den Protestanten keine innere Kraft und Würde den Sakramenten zuerkennen, sondern ihre Kraft bloss aus ihrem Gebrauche abhängig halten, die griechische Kirche annimmt, dass sie zwar eine solche innere Kraft und Würde besitzen, jeder Nutzen aber aus ihnen von dem Glauben der Teilnehmenden abhängig ist.

5.

In der Lehre *von der Busse*, während die römische Kirche die Konfession der Sünden als absolut notwendig betrachtet, da der Geistliche ohne sie die Satisfaktionen nicht auflegen kann, die zur Expiation für die nach der Taufe begangenen Sünden notwendig sind, die Protestanten aber jedes Sündenbekenntnis verwerfen, indem sie sich mit der inneren Reue begnügen, fordert die griechische Kirche das Sündenbekenntnis als bloss nützlich, damit der Büssende durch die ihm vom Geistlichen aufgelegten Strafen sich bloss korrigiere. Während die römische Kirche annimmt, dass diejenigen, die Reue zeigen, aber in diesem Leben die ihnen aufgelegten expiatorischen Strafen nicht verrichtet haben, in das Purgatorium gehen, damit sie dort bestehen, von welchen Strafen aber der Papst sie durch die Indulgenzen, die er aus dem *Thesaurus meritorum Christi et sanctorum* nimmt, befreien kann, die protestantische Kirche aber andererseits diese ganze Lehre verwirft und keine Gemeinschaft zwischen den auf der Erde lebenden Gläubigen und ihren eigenen lieben Toten anerkennt, verwirft zwar die griechische Kirche das Purgatorium, die Indulgenzen und den scholastischen *Thesaurus meritorum*, glaubt aber, dass diejenigen, die unvollkommen sterben, einige zeitliche korrektive Strafen zu ihrer Verbesserung leiden, und meint, dass die Kirche und die Gläubigen für sie, mit denen die Gemein-

schaft durch den Tod nicht aufhört, beten und die Barmherzigkeit Gottes anrufen können, Gott anheimstellend, nach seinem Willen zu thun.

6.

In der *Regierung der Kirche*, während die römische Kirche alle Gewalt dem infallibeln Papste giebt, der sie als ein unumschränkter Alleinherrscher despotisch und willkürlich leitet, dem die Bischöfe, der übrige Klerus und das katholische Volk zu vollkommener blinder Unterwerfung verpflichtet sind, die protestantische Kirche aber die Leitung der Kirche dem Staate oder dem Volke überlassen hat, aus welcher Ursache die Zerspaltung der protestantischen Kirche in viele Kirchen und Häresien, die nicht bloss einander entfremdet sind, sondern gegeneinander in feindlichen Verhältnissen stehen, hervorging, und entweder die Kirche bei ihr gänzlich vom Staate abhängt oder sich in einem anarchischen Zustande befindet, wird die griechische Kirche nach dem Beispiel der alten Kirche in jedem Staate von den Bischöfen des Landes, in einer Synode versammelt, geleitet und die ökumenische Synode, die in grosser Not einberufen wird, als höchste Gewalt anerkannt, und auf solche Weise wird einerseits der päpstliche Despotismus und andererseits die protestantische Anarchie vermieden. Während aber die römische Kirche alle ihre Kirchendiener unverheiratet hat, die protestantische aber allen Geistlichen die Ehe erlaubt, giebt die griechische Kirche die Ehe frei den Presbytern und Diakonen und fordert allein von den Bischöfen, ehelos zu leben, damit sie den Sorgen für die Leitung ihrer Kirche sich ganz hingeben können.

7.

Im *Kultus* endlich bemerken wir, dass während die römische Kirche im höchsten Grade das Pomphafte und Feierliche, das manchmal bis zum Theatralischen neigt, liebt und ihren Kultus in einer toten Sprache verrichtet und ihre Kirchen durch Bilder und Statuen schmückt, so dass sie mit allen diesen Mitteln das Erstaunen und die Bewunderung weckt, was nicht immer zur Erbauung dient, die protestantische Kirche aber im Gegenteil den Kultus zu sehr entblösst hat, was viele Protestanten

selbst fühlen, und ihn hauptsächlich in der Predigt bestehen liess, die griechische Kirche, ohne sich von der Einfachheit ganz zu entfernen, das Grossartige in ihrem Kultus hat, der überall in der Landessprache in mit blossen Bildern geschmückten Kirchen geschieht.

Das Obige, meinen wir, hat genügend gezeigt, was wir zu zeigen dachten, nämlich dass die griechische Kirche in der Mitte zwischen der römischen und der protestantischen Kirche steht, die Extreme fliehend, die die zwei anderen Kirchen repräsentieren.

Athen.

A. DIOMEDES KYRIAKOS.
